

Railton bietet in seiner Biographie einen weiteren Puzzlestein der vielfältigen Erweckungsgeschichte des 19. Jahrhunderts. Weitere müssen folgen, damit hoffentlich bald ein vollständiges Bild dieses so reich bewegten Abschnittes der Kirchengeschichte vorliegt.

Stephan Holthaus

---

Peter Schicketanz. *Carl Hildebrand Freiherr von Canstein: Leben und Denken in Quellendarstellungen*. Hallesche Forschungen 8. Tübingen: Verlag der Franckeschen Stiftungen im Niemeyer-Verlag, 2002. Kt., 232 S., € 38,-

---

Es ist nicht das geringste Verdienst der Pietismusforschung der letzten drei Jahrzehnte, dass über die so genannten Hauptgestalten wie Philipp Jacob Spener, August Hermann Francke und Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf hinaus die Männer und Frauen aus der zweiten und dritten Reihe in den Blick genommen wurden und dadurch die sozialgeschichtliche Tiefe und Breite dieser Bewegung herausgearbeitet wurde. Für die Entstehung, Durchsetzung und Wirkung des Hallischen Pietismus ist der Beitrag des Freiherrn Carl Hildebrand von Canstein von entscheidender Bedeutung. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, dass die lange in der Schublade schlummernde Arbeit von Peter Schicketanz jetzt in der Reihe der Halleschen Forschungen veröffentlicht wurde.

Peter Schicketanz ist ein exzellenter Kenner der Quellen zum Hallischen Pietismus und ausgewiesener Canstein-Fachmann (1967 eröffnete sein Buch *Carl Hildebrand von Cansteins Beziehungen zu Philipp Jacob Spener* die Reihe der Arbeiten zur Geschichte des Pietismus). Beides prägt die zu besprechende Biografie in Quellendarstellungen: Zwei Drittel des Buches bestehen aus Quellen, oftmals werden sie hier zum ersten Mal abgedruckt. Wir haben also keine leicht konsumierbare Biografie vor uns, dafür treten uns Canstein und wichtige Korrespondenzpartner lebendig gegenüber. So wird gerade dem wissenschaftlich interessierten Leser durch die weitgehend unveröffentlichten Quellen ein präzises eigenes Bild ermöglicht.

Wer war nun dieser fromme Freiherr? Carl Hildebrand von Canstein wurde 1667 geboren. Schien zunächst der Staatsdienst die nahe liegende Berufslaufbahn zu sein (sein Vater war brandenburgischer Oberhofmarschall, Kammerpräsident und Direktor des Kammerwesens), brachten die Begegnung mit einer Schrift Speners (*Die lautere Milch des Evangelii...*) und die beinahe tödliche Erkrankung an der roten Ruhr Anfang der 1690er Jahre die Lebenswende. Canstein stellte nach seiner Genesung sein ganzes Leben – sein Denken, seine Beziehungen, sein Vermögen – in den Dienst des Evangeliums. Dabei entfaltete er ein unermüdliches Engagement als Verbindungsmann zwischen Spener und Francke, als geistlicher Berater in seiner Korrespondenz, als praktischer Förderer (und Finanzier)

diverser Projekte der Franckeschen Anstalten, als Vermittler und ‚Lobbyist‘ des Pietismus bei Hofe. Wohl die stärkste Nachwirkung hatte sein Einsatz für die Herstellung und Verbreitung von Bibeln durch die Verwendung des stehenden Satzes – erst dadurch wurde die Bibel in deutschen Landen zur Volksbibel. Zu Recht ist sein Name bis heute mit der 1710 gegründeten Bibelanstalt verbunden.

Peter Schicketanz – und dem Verlag – ist für die Veröffentlichung dieser instruktiven, akribischen Arbeit zu danken. Das Buch ist durch Register erschlossen und enthält einige gut ausgewählte Abbildungen (Briefeffaksimiles, Porträts etc.).

Thomas Baumann

---

Hartmut Schmid (Hrsg.). *Was will der Pietismus? Historische Beobachtungen und aktuelle Herausforderungen*. Wuppertal: R. Brockhaus, 2002. Pb., 218 S., € 11,90

---

In dem vorliegenden Sammelband sind sieben Aufsätze zur Geschichte und Frömmigkeit des Pietismus von Dozenten des Albrecht-Bengel-Hauses in Tübingen vereint. Einleitung und Rückentext zufolge wenden sich die Autoren gegen eine kirchengeschichtliche Einschränkung des Pietismus auf seine klassische Phase im 17./18. Jahrhundert und vertreten demgegenüber seine Interpretation als neuzeitlicher Frömmigkeitstypus (S. 5, 7, 89). Der Charakter dieser Spiritualität soll in historischen und phänomenologischen Stichproben verdeutlicht werden.

In dem einleitenden Aufsatz (S. 7–34) verfolgt Traugott Messner pietistische Frömmigkeit von der Reformation über die ‚Väter des Pietismus‘, die Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts, die Gemeinschaftsbewegung und die Entstehung der Pfingstgemeinde bis zum gegenwärtigen Pietismus in und am Rande der evangelischen Kirche, insbesondere der württembergischen. Kennzeichen pietistischer Frömmigkeit sind für Messner die besondere Betonung von Heiligung, Rechtfertigung und Bibellektüre, eine ausgeprägte Endzeitlehre und ein starkes evangelistisch-diakonisches Engagement. Franckes Beitrag zum Pietismus sieht Messner in dessen Lehre von Bußkampf und Bekehrung, existentiell ausgerichtetem Theologiestudium sowie diakonischem Einsatz (S. 17ff). Bengel schreibt er die besondere Betonung der philologischen Erforschung der Bibel und der kritischen Reflexion der Mystik zu. Bei Zinzendorf hebt er dessen gefühlsbetonte Frömmigkeit, sein Engagement in der Heidenmission sowie seine ökumenischen Bestrebungen hervor (S. 20ff). Die Erweckungsbewegung wird als Wiederbelebung des klassischen Pietismus und als Gegenbewegung zum Rationalismus zusammengefasst (S. 23ff). Einschneidend für die weitere Entwicklung des Pietismus waren die strikte Trennung von der Pfingstbewegung und die bewusste Bindung an die evangelische Kirche nach dem Ersten Weltkrieg (S. 28–31).